

SAUFEN aktuell



Ausgabe Drei. Berlin im November 2016

BERLINER RUNDE

Alles wie gehabt: Stampe eins, zwei, drei, vier, fünf, Sex. „Halt die Klappe, Rose!“ Ein, zwei Tassen Kaffee, dann Ortswechsel, dann – als Sedativum – die erste ... vorletzte ... Halbe Arbeiterbrause. BP. Nicht besonders süffig, mit staatstragenden Ressentiments durchwürzt. Die siechende Erwerbsklasse: sie lebe hoch, hoch, hoch!

Die Übersteuerung ersetzt durch Fusel. Langsam zerfasern akkurat gespurte Nervenbahnen. Ein aufkeimendes Glück in der Kürze der Zeit, verklärt und konserviert mit überschüssigem Alkohol. Die alltägliche Pflicht zur Arbeit weicht dem Gesetz der Kontinuität im Hier und Jetzt. Scheißegal! Das zweite Finalbier: „Danach geh’ ich aber ...“ Der Gesprächsfluss nimmt an Fahrt auf, die Lautstärke tut es auch. Das Berliner Pilsner – es lebe ... Und mit sowas durften *die* den Okzident über Jahre und Jahrzehnte hinaus überfluten! Saufen als Lockmittel. Also doch: Der versoffen-heuchlerische Staatskapitalismus als Vehikel und Rechtfertigung zum Zwecke der Ausbeutung und Erniedrigung. *Die* bewährtspruchslose Rechtfertigung als Mittel zum

Brechen der angeborenen Triebgeilheit eines bildsam-existenten, fickend-arbeitenden Hominiden.

Beim dritten Bier verliert sich der persönlich hart antrainierte Fluchtreflex namens *Heim-ins-Reich-der-prekären-Erwerbsausbeuterei* inmitten einer geschmacklos umbauten nihilistischen Raumzeit. Das Sein schimmert diffus als schlechtes Gewissen vor dem Hintergrund kapitalistisch-abgeklärter Vernunft. Und der Gedeckschnaps ist das vierte Bierchen. Das Klo sieht schlimm aus und riecht nicht eben wie Muttis Wäschekommode. Mit der Zeit wird das Herabsteigen vom Hocker zum körperlichen Gebrechen, die Treppe zum Klo ist eine klimatisch schier unüberwindliche Barriere. Wieder zurück, unterstützt die duldsame Zur-Schau-Stellung souveräner Nüchternheit etwaige Tresenkompetenzen, die zum Trinken befähigen. Die Standeskontrolle – noch triumphiert sie über die schwindende Herrschaftsdisziplin in Blase und Darm. Solange der Wirt den Feudel nicht braucht ...

Bier und Korn Nr. 6 und 7 bringen den Erste-Hilfe-Koffer zum Einsatz. Das blutende Dritte Auge auf der Stirn, dessen Bereich die Konnecke zum Universum wäre, ist jetzt verklebt. Macht hoch die Tür, den Anus weit, jetzt kommt der Schiss der Herrlichkeit. Textilfilter von Adler-Moden. Hauptsache das Gebiss haftet – und zwar dort, wo es hingehört; es aber dennoch die Kulturkompetenz aufweist, verwandelten Döner als Häckselwerk passieren zu lassen. Spätestens jetzt wird es dem Wirtschaftsminister zu bunt – du fliegst auf die Fresse, stolperst über den Fußtritt der Türschwelle.

Wie bei mir jetzt reinkommen, wenn der Schlüssel *dort* ins Klo fiel? Aber warum? Ich kann mich nicht erinnern. Die Tür ist aufgebrochen, ganz schön teuer das Ganze. Ein Tag später zurück in der Stampe des Vertrauens: „Du hast Hausverbot!“ – „Aber warum?“ – „Du bist ein gern gesehener Gast, wenn du in meiner, unserer, proletarischen Kneipe Bananensaft trinkst. Das Blaue Kreuz hat ein ausgezeichnetes Entzugsprogramm.“

Ein neuer Staat muss her, wenn es sein muss ohne Kukident und versoffene Arbeitsethik! Das Recht auf Rausch ist eine Glaubensfrage, jedoch nicht bei den Pharisäern der *Priester des Tempels im Äthanol*. Saufen ohne Arbeit! Auf den saufenden Gottesstaat im Reiche Ethanol! Berliner Runde, jetzt neu – für alle!

TÖLPEL DER STÄDTE

Die erste Redaktionssitzung des Jahres fiel auf den Mittwoch der zweiten Januarwoche. Fast alle waren pünktlich, es ging sehr rege zu, stand doch die Herausgabe der nächsten Nummer bevor. Es gab Zwetschgensuppe und hausgebrannten Linsenschnaps.

Nach der Beköstigung und dem Genuss des Samogon entflammten die Gespräche, brannten aber schnell in Richtung Selbstdarstellung nieder. So wurde eifrig debattiert, was die arabischen Worte „Allamachalla“ bedeuten könnten. Der Übersetzungsvorschlag „Hallo Nachbar“ wurde nicht akzeptiert, konnte aber auch nicht widerlegt werden.

Hitziger ging es dann bei der Zuordnung von Frauennamen zu, die als Kriegerinnen oder Inbegriffe von Schönheit, List und Grausamkeit Erwähnung in der biblischen Geschichte fanden: Judith, Lilith und Salome. Judiths Geschichte wurde soeben

U u f r u f

zu
Trinkgelagen
auf
öffentlichen
Plätzen

von Frank Castorf an der Berliner Volksbühne aufgeführt, zuvor von Friedrich Hebbel 1840 auf die Bühne gebracht. Die schöne Judith rettet ihre Heimatstadt Bethulien vor der Belagerung durch den assyrischen Feldherrn Holofernes, indem sie ihn mit seinem eigenen Schwert enthauptet, nachdem sie mit ihm geschlafen hat. Und das ist durchaus nicht die einzige Geschichte des alten Testaments, die kopflos endet, leicht zu verwechseln mit der Erzählung von Salome (der Enkelin Herodes des Großen

und spätere Königin Kleinarmeniens), die sich ob ihrer Schönheit bei einem Tanz zu Ehren Herodes Antipas, dem zweiten Sohn Herodes d. Gr., ein Heiratsversprechen errang. Herodes Antipas schwor: „Um was du mich auch bitten wirst, ich werde es dir geben bis zur Hälfte meines Reiches“. Sie forderte den Kopf von Johannes dem Täufer. Er ließ Johannes, der sich gegen die Ehe des Herodes Antipas mit seiner Schwägerin aussprach, köpfen und das Haupt auf einer Schale der Tänzerin bringen.

Lilith hingegen, die Gegenheldin zu der biblischen Eva, die es nicht einmal in die Luther-Bibel geschafft hat, war Adams erste Frau. Nicht wie ihre Nachfolgerin Eva aus der Rippe ihres Gemahls, sondern wie er aus Erde geschaffen, war sie eine Göttin der sumerischen Mythologie. Auch Lilith hat im Januar Einzug in die Volksbühne gehalten und wurde mit einem Konzert besungen: Musik für eine Abtrünnige – Nurse With Wound & Blind Cave Salamander präsentieren: Soliloquy For Lilith. Um sie ranken sich zahlreiche Mythen. Neben mythologischen und magischen Schriften finden sich auch literarische Texte, in denen Lilith erwähnt wird. So erscheint sie zum einen in Form der Göttin, die während der Schöpfung ihres negativen Einflusses wegen in die Steppe verbannt wird. Fortan irrt sie ort- und ruhelos umher, sucht im Schlaf Menschen auf und beschert ihnen als Succubus-Dämonin unruhige Träume. Sicher belegt ist nur ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zu den Luftwesen, die als Nachkommen aus der Verbindung von Mutter- und Schöpfungsgottheiten gelten. Die meistgenannten Bedeutungen in diesen Schöpfungsmythen sind „Windhauch“, „Schützer des Windes“ und „Tölpel der Städte“.

„Tölpel der Städte“ – das war es dann. Es wirkte ernüchternd – die Barkeeperin war bereits gegangen, und jemand anderes übernahm den Dienst. Der Linsenschnaps war schon lange aus. Jemand hatte eine Flasche Erdbeerlikör, der streng nach Tory-Getue roch, aus der Versenkung geholt. Ich konnte mich zurückhalten, sah ich doch die tölpelhaften Versuche der noch Anwesenden, sich auf dem Barhocker zu halten und sinnige Gespräche zu führen. Als nächstes goss mir jemand ungefragt eine dreifache Arztputze ein (um die sich auch mancher Mythos rankt, wovon allerdings keiner belegt ist). Arztputze ist ein Joghurtschnaps mit 85 % Alko-

hol, kein Wunder also. Ich trank wohl nicht schnell genug, denn der soeben zum Barkeeper mutierte feministische Bibelforscher, der schon stark nach Erdbeere roch, trank nun auch noch meine Arztputze! Es wurde still ringsum, was ganz angenehm war. Der Barmann, der genug hatte, von sich selbst, den Drinks und allem anderen, zog wankend davon. Ich habe ihn noch eingeholt und sah ihn von links nach rechts gehwegbreit Halt suchen, auf der einen Seite parkten Autos wie die Glieder einer Kette, die es unmöglich machten, auf die Straße zu fallen, auf der anderen Seite standen Häuser.

Tölpel der Städte, nach uns der Sinkflug!

MOT

Hol Britannia

 Britannia hol noch bier
 denn das keltenreich des schaums
 regieren wir

Manchmal sehe ich die Frauen

 Düsterwarm ins Leere schauen
 so als wärn sie nicht am Leben
 wie am Stock vergessne Reben

Träumen oder schäumen sie
 zwingt der Tod sie in die Knie
 oder sind sie Herrscherinnen
 wie nach aussen so nach innen

Traurig senke ich den Blick
 Ach es ist ein böser Trick
 mich durch Wände zu betrachten
 so romantisch zu verachten

Jede könnt ich schnipsend wecken
 sie im Mondscheinraum erschrecken
 mit Gedichten sie bedecken
 in sie meine Zunge stecken

Aber in der Straßenbahn
 oder auch im dunklen Park
 treibt mans besser nicht zu arg
 sondern bleibt ein ernster Mann

Jörg-Michael Koerbl

Ich saug nicht an der Flasche,
nein, die Flasche saugt an mir,
und auf diese Erkenntnis
trink ich jetzt erstmal n Bier.

Und das muß nicht mal schmecken,
es geht mir um den Turn,
denn Freiheit heißt auch Freiheit,
sich selber zu zerstören.

Was du als Psychologe sagst,
das will ich gar nicht hörn,
trink du erstmal dein Tee und
deinen Saft aus frischen Möhrn,

und bleib heut nacht zuhause
und les ein gutes Buch,
denn Leute, die mich volllallen,
die gibts hier schon genug.

Saufen, Saufen, Saufen,
Saufen find ich gut,
überflüssige Gehirnzellen
gehn dabei kaputt,
und wenn du morgens aufstehst,
da komm ich grad nach Haus,
und während du malochst,
schlaf ich mich erstmal aus ...

Erschien mir ne gute Fee
und hätt ich drei Wünsche frei,
dann wünscht ich mir zunächst mal
meine eigne Brauerei,



und dann meine eigne Kneipe,
und die würd auch super laufen,
denn mein dritter Wunsch, der wär:
alle kämen her zum Saufen.

Und es gäb auch Livemusik,
Hardcore, Punkrock hätt ich gern,
denn das hält die ganzen Yuppies
und die rechte Szene fern.

Alle hätten gute Laune
wär doch schön, wenn es so wär,
und alle stoßen an mit
Jonny Freedom Pilsener.

Saufen, Saufen, Saufen
macht den Abend rund,
egal bei welchem Anlaß
und gern auch ohne Grund,
und wenn du morgen Pleite bist
und dein Nachbar sich beschwert,
dann laß den Kopf nicht hängen,
der Abend war es wert!

Jonny Freedom

BESTELLUNG

Ich krieg n Berliner.

Probier doch mal
n Warsteiner.

Zu teuer.

N Warsteiner,
mein Freund,
zeigt den andern,
daß du Arbeit
hast!

Ach ja? Ich
krieg n Berliner.

Florian Günther

KNEIPENBEAT

Verrauchte Luft, babylonisches Stimmengewirr, Stühle werden hin und her gerückt, der Barhocker quietscht beim Schieben, die Mucke ist laut, das Bier ist kühl, die Kurzen verschwinden im Hals.

Seit Stunden wird dämlich gequatscht, die geistige U-Bahn verlässt das Gehirn Richtung Nowhere-Land, der Niveau-Limbo marschiert von Höhepunkt zu Höhepunkt. Da freut sich die Leber.

Die Finger gelb vom Quarzen, das Gehirn juckt, bloß wie soll man kratzen, was solls! Drauf geschissen, was kostet die Welt, schnell noch nen Kurzen bestellt.

Stay rude – stay rebel – trink positiv!

Schlötter

Die Fliegen weg
wie die Sterben

IHRE RECHNUNG

VIELEN DANK

König Pilsner 0,5

3	3,70	11,10T3
---	------	---------

NETTO	3	0%	11,10
-------	---	----	-------

MWST3		0%	0,00
-------	--	----	------

TL.OHNE MWST.			11,10
---------------	--	--	-------

ST.GESAMT			0,00
-----------	--	--	------

TOTAL			11,10
--------------	--	--	--------------

BAR			11,10
-----	--	--	-------

08-04-2016			#13.610
------------	--	--	---------

AUF WIEDERSEHEN

631

LILITH

Ein Drink für orgiastische Altertums-, Kultur- und Religionswissenschaftler! Beschaffungskriminalistisch handelsüblich gelacht! Durchschlagend in der Wirkung!

Man nehme: 0,5 l dunkles Bockbier, 0,5 l Weißwein bzw. 8 cl Absinth, 8 cl Ratzeputz.

Dazu wahlweise: Blauer Lotus (getrocknete Blüten), Fliegenpilz, Liebstöckl, Muskatnuss, Stechapfel, Petersilie, Tollkirsche.

Wir unterscheiden Black und White Lilith. Für die schwarze Variante nehmen wir das Bockbier. Desse[n] handelsüblicher Alkoholgehalt liegt bei 6,5 %, doch sei auf das schottische Brewmeister Armageddon verwiesen, welches zehnmal soviel Prozente enthält. Momentan nicht lieferbar, doch wissen wir uns zu helfen und geben einfach den Ratzeputz hinzu. Bei der weißen Variante greifen wir zu Wein und Absinth.

Alsbald schlägt die Stunde des Experimentierens. Wer trinkt, der sucht. Und nicht immer nur Vergessen! Allen genannten floralen Zutaten wird eine halluzinogene Wirkung zugeschrieben, wobei die Dosierung den Rausch macht. Vorsicht mit Fliegenpilz, Tollkirsche und Stechapfel: „Ein bißchen Gift ist nie verkehrt, gerade in der Stadt“, meint Frau Dr. Ute Bratz. Sie betont das „bißchen“.

Harmloser sind Blauer Lotus, Liebstöckl, Muskatnuss und Petersilie. Die drei letzteren finden sich in jedem Haushalt und enthalten Myristicin. Von der Petersilie sagt Hildegard von Bingen: „Im Geist des Menschen erzeugt sie Ernst“. Der Blaue Lotus ist in Fachkreisen schwer im Kommen.

Man höre im Abgang: Soliloquy For Lilith von Nurse With Wound (3 LP-Box, Idle Hole Records, 1988 bzw. eins der erschwinglicheren Reissues). Unbedingte Bettnähe wird empfohlen, Fernhalten von Festnetz, Handy und Facebook ebenso!

Gerüttelt, nicht verschüttet von

Robert Mießner

(mit obligatem Dank an Wenedikt Jerofejew)

FLUGGESELLSCHAFT

Das Thema des Ziegenbocks ist die Sünde. Wenn ich das Hotel wechsle – ja dann? Ich will ihm die Bürde erleichtern. Er frisst unseren Salat, natürlich, an der Bar. Seine Unschuld ist schwer zu beweisen, ganze Akten hängen an seinem Huf.

So verheißt das Schiff die Ankunft, selbst wenn es untergeht, und deine Jacke redet vom Verlassen. Das ist die Seuche, die den Stall ergreift, sie schleudert den Bock in die Pferde.

Seine Augäpfel rollen über das Feld. Kein Logo sprießt im Horn. Ein Flugzeug bremst für die Schwärze seiner Seele. Ich bringe zu dem übrigen Gepäck vor die Passagiere die Frage nach der Be- rechtigung solcher Transfers zu nachtschlafener Zeit, wenn die Glieder der Schande ruhen.

Katrin Heinau

FÜR DEN ALKO RHYTHMUS

POETART
Zeitschrift für die Versenkyrie

OSKARS ABGANG

Oskar war einen Meter vierundneunzig groß und hat fünfundfünfzig Kilo gewogen, Oskar war ein Freund von Martin, und Martin hatte eine kleine IT-Firma gegründet und Oskar dort einen Job gegeben, aber das war eher eine Alibi-Beschäftigung, Oskar pflegte zu scherzen, wenn er besoffen war, dass er keine Ahnung habe, was er da eigentlich mache, in seinem Job, und hauptsächlich saßen Oskar und Martin seit Jahren zusammen und haben gemeinsam getrunken.

Martin hat dann irgendwie Nadine kennengelernt, eine junge Frau mit bunten Fingernägeln, die im Dänischen Bettenlager als Verkäuferin gearbeitet hat, und quasi einen Augenblick später war sie schwanger. Irgendwann ist auch Nadines Schwester dazugestoßen, Jennifer. Das Kind kam und sie gaben ihm den interessanten Namen Sören, aus unerfindlichen Gründen für alle.

Nach der Geburt saßen Oskar, Martin, Nadine, und Jennifer immer bei Nadines und Jennifers Mutter zuhause und haben gemeinsam getrunken.

So wie sich uns das Ganze von hier aus darstellt, hat es an einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte jeder mindestens einmal mit jedem getrieben, die Mutter war definitiv auch involviert, und alles immer satt eingelegt in Alkohol, versteht sich.

Dadurch lag viel Potenzial brach für eine schöne Art von Reibung, die sich immer öfter und motivierter entlud. Eines Abends kam es zu einer besonders dynamischen Szene mit viel Geschrei, geworfenen Gläsern, zerschellten Tellern und geballten Fäusten, die sich in Handvoll Haare krallten, als wären das letzte Ankerpunkte der geistigen Gesundheit.

Es ging weiter und weiter und wurde dynamischer und dynamischer, bis Martin schließlich Jennifer packte, sie vor die Tür schleppte, die Tür hinter ihr zuschlug und sie aussperrte. Jennifer warf sich schreiend gegen die Tür, dann lief sie halb und halb fiel sie durchs Treppenhaus drei Stockwerke nach unten und rannte hinaus in die Nacht.

Dort trank sie mehrere Stunden in diversen Lokalen und kehrte dann gegen fünf Uhr früh zum Haus ihrer Mutter zurück, mit einem langen sch-

malen Messer, das sie entweder von jemand bekommen oder irgendwie schon länger für diese Gelegenheit vorbereitet hatte.

Da sämtliche der Beteiligten bereits darnieder lagen, öffnete niemand auf ihr Klopfen und Läutnen hin. Nachdem sie sich versuchsweise erneut ein paar Mal gegen die Tür geworfen hatte, kletterte Jennifer sechseinhalb Meter die Regenrinne hoch, schwang sich über das Balkongeländer, schlug mit dem Ellbogen das Glas der Balkontür ein, betrat die Wohnung und stach achtunddreißig Mal auf den schlafenden Oskar ein, der kaum mehr Gelegenheit hatte, richtig wach zu werden ...

So sind die nackten Fakten, aus der Zeitung, nachlesbar für jeden.

Das Messer in Jennifers Zähnen, in dem sich das Mondlicht reflektiert, während sie klettert, eine dunkel aufplatzende schwarze Blase, nächtliches Straßenlampenlicht in weit aufgerissenen Augen, stoßweiser Atem in der Nacht, verschwitzte Bäuche, die gegeneinander klatschen und sich reiben, und alles, was sonst noch dazugehört, das kommt von mir als kleine Zusatzleistung an diesem ruhigen, so völlig mondlichtfreien Donnerstagabend.

Gesucht und gefunden: Wahre Leidenschaft. Ah.

Johannes Witek



wenn ich vor den kühlregalen steh
denk ich mir den weissen see voll
mit sankt putin milch aus brüssel
und frag mich wieviele krimtataren
sich von dieser vergorenen plörre
unter gottes tisch saufen könnten

für volker s.

Max Pfeifer

ALKOHOLENTZUG, 1. TAG

Stufe eins: Lasse es ruhig angehen und trinke die ersten zwei Biere erst nach zwei. Ein Anfang ist gemacht. Stufe zwei: Vernichtung der Depots. Im Eisfach liegt noch ein Restbestand Wodka vom letzten Besäufnis. Ein Wasserglas voll Gorbatschow. Das ist schnell getrunken. Der Schnaps ist weg – jetzt ist dir wohler. Und noch zwei Bier im Kühlschrank. Setze deine Sonnenbrille auf und hole noch zwei, weil es schon vier ist. Stufe drei. Um sechs mach das sechste Bier auf. Stufe vier: auf keinen Fall nachdenken. Nachdenken bringt nichts. Und auf keinen Fall mit jemandem sprechen.

Das Telefon klingelt: 1. eine Freundin und 2. deine Freundin. Du rufst zurück und das ist ein Fehler. Deine Freundin ist entsetzt, dein Krebsrisiko auf das 40-fache gestiegen.

Lungenkrebs, Zungenkrebs, Gaumenkrebs, Rachenkrebs, Speiseröhrenkrebs, Bauchspeicheldrüsenkrebs, Magenkrebs, Darm- und Damenkrebs.

Du kannst jetzt nicht reden, tschüss.

Tschüss.

Tschüss.

Wir telefonieren morgen.

Wir telefonieren morgen.

Tschüss.

Tschüss.

Tschüss.

Und Tschüss.

Simpsons, Galileo, Akte X und Seven Days.

Stufe fünf: Pünktlich um 22 Uhr 15 – endlich – du bist weg.

Aufwachen um zwei, lesen bis fünf, im Hinterhof klingeln die ersten drei Wecker, eine timergesteuerte Stereoanlage schaltet sich ein – *I Will Survive*. Das Buch ist zuende. Du machst das Licht aus. Du schlafst bis zehn.

Stufe sieben: Dir ist schlecht. Du hast Dünnschiss. Du musst kotzen.

Therapieziel zu hundert Prozent erreicht.

Der erste Tag – ein voller Erfolg.

Du hast es geschafft.

Ab jetzt geht es aufwärts.

Robert Weber

FÜR DIE BESETZER DER KASTANIENALLEE 71

Wir stinken nach straße und angst und haß
nach witwenscherflein und bittelerlaß
nach taubendreck abgas verfaultem laub
nach chemischem schaum und rohbaustaub
nach nacht und nach nebel der sich nicht hebt
nach allem das stirbt bevor es lebt

Wir stinken uns warm und wir stinken uns satt
wir stinken nach dieser verdammten stadt

Wir stinken nach döner und zwiebeln wie ihr
nach freibank dampfküche schalem bier
nach weihrauch erbarmen und gotteslohn
nach sagrotan und nach läusepension
nach abfall von allen kalten buffets
nach abfluß im wasser des Tegeler sees

Wir stinken uns warm und wir stinken uns satt
wir stinken nach dieser verdammten stadt

Wir stinken nach bullenschweiß streetworkerstreff
nach talkshowlügen und messekongreß
nach streichkonzerten und hauptstadtversprech
nach benzblech und investorenbestech
nach allastvergiftetem untergrund
nach Tschernobyl Bosnien und nach hund

Wir stinken uns warm und wir stinken uns satt
wir stinken nach dieser verdammten stadt

24.4.94

HEL Toussaint



UNGESTIMMTES GEFLIMMER

Zwei Stunden später
der Tee ist noch warm
warm wie ein Katzendarm
ein Kübel Kotze

Gebrochen vom Wühlen
in niederster Kaste
brüllt Schmerz, aber Stöhnen
ist auch keine Lösung

Zwei Stunden später
der Tee ist noch warm
warm wie ein Katzendarm
ein Kübel Kotze

Gebrochen vom Wühlen
in niederster Kaste
brüllt Schmerz, aber Stöhnen
ist auch keine Lösung

Andrey Oponenko





VERGESSUM

„Die Welt lädt nicht zum Bleiben ein.“

Bernd Volkert

SAUFEN aktuell # 3. Flüchtige Ausgabe.

Herausgegeben von der EdK zu Berlin im Tee.

Einzelpreis: 1 Eule bzw. 1 Bier.

Kein Abo, kein Vertrieb, keine Portokasse.

Redaktion: Absentistin, Falzer, Kettenknecht, Paktierer, Schlotterer, Schlucker, Verrücker.

Abb.-/Txt.-Nachweis: S. 3/10: Otfried Rautenbach; S. 5: HEL Toussaint; S. 6: Fundstück aus dem World Wide Web; S. 8: Souvenir von Scheiffffele; S. 12: N. N.; S. 14: Alexander Krohn: *Teufel Alkohol*; S. 15: Schnappschuss vom Rumbalotte-Klo; S. 16: Carola Göllner: *Wedding-Kolumne #3*.

ANZEIGE